

Carola Hoécker

„Herkules – unsterblicher Held“. Ausstellen in Krisenzeiten

Ursprünglich sollte im Kurpfälzischen Museum Heidelberg (KMH) vom 25. März bis 12. Juli 2020 die Sonderausstellung über die Figur und den Mythos des Herkules zu sehen sein. Covid-19-Krise und erster Lockdown durchkreuzten unerwartet diesen Plan. Die Ausstellungseröffnung wurde verschoben, die Wartezeit mit Digitalem überbrückt. Online gestellte Kurzfilme zu den schönsten Exponaten und Interviews mit den beiden Kuratorinnen – der Kunsthistorikerin Karin Tebbe und der Archäologin Renate Ludwig – sowie mit dem Museumsdirektor Frieder Hepp vermittelten zwar interessante Einblicke in die Ausstellung, waren aber kein gleichwertiger Ersatz.¹ Ab dem 6. Mai durfte man endlich, strengen Hygienerichtlinien folgend und mit Maske, die Ausstellung besuchen, die glücklicherweise bis zum 20. September verlängert werden konnte. Wegen der Virengefahr zwischenzeitlich geschlossene Grenzen hatten die Ankunft bedeutender Leihgaben aus italienischen Museen verhindert, die bei der großen Herkulesausstellung („Erocole e il suo mito“) in Turin 2018/19 zu sehen gewesen waren. Mittels Reproduktionen und Fotografien versuchten die Kuratorinnen diesem Manko entgegenzuwirken, auf einen Ausstellungskatalog musste jedoch verzichtet werden.

In chronologischer Reihenfolge wurde in der Ausstellung die facettenreiche Rezeptionsgeschichte des wohl berühmtesten Helden der Antike an Exponaten verschiedener Epochen beleuchtet. Der nach seinem Flammentod vergöttlichte Herkules inspirierte als Kultfigur und tragische Gestalt zahlreiche Künstler. Nach griechischer Sage Sohn der sterblichen Alkmene und des Zeus (und damit zunächst ein Halbgott) vereinte er unterschiedliche Eigenschaften in sich: Stärke, Mut, Klugheit, Selbsthingabe, aber auch Jähzorn und Maßlosigkeit.

In Heidelberg ist Herkules schon lange an zentralen Orten mit seinen typischen Attributen, Keule und Löwenfell, präsent: als Machtsymbol des Kurfürsten am Ottheinrichsbau des Schlosses, als barocke Brunnenfigur auf dem Marktplatz vor der Heiliggeistkirche (Original im KMH) – und als antiker Gott auf der in Neuenheim ausgegrabenen Jupitergigantensäule (heute im KMH).

Der Rundgang durch die Ausstellung führte durch zwei Räume und verschiedene Themenbereiche von der Antike bis zum Barock. Am Eingang gab eine Informationstafel einen Überblick zu den Herkulesdarstellungen bis zur heutigen Zeit, in der der listige Held seine ambivalenten Züge längst verloren hat und nur noch als Muskelprotz in Hollywood-Filmen eine Rolle spielt.

Auf antiken Vasen war Herkules (griech. Herakles) ein äußerst beliebtes Motiv, wie attische Amphoren des 6. Jh. v. Chr., Leihgaben des Antikensmuseums in Basel, am Anfang der Ausstellung zeigten. Von den Göttern unterstützt, versuchte der mit übermenschlichen Kräften ausgestattete Heroe zwölf Aufgaben zu lösen, die ihm König Eurystheus zur Sühne seines mörderischen Jähzorns aufgetragen hatte. Dazu zählte als erste die Bezwingung des Nemeischen Löwen, dessen schützendes Fell Herkules seither trug.² Nach zahlreichen irdischen Abenteuern, Heldenta-



Herkules' Kampf mit der Hirschkuh, Gipsabguss einer bronzenen Statuengruppe aus Italien, um 50 v. Chr., Leihgabe des Antikenmuseum Basel, (Foto: Kurpfälzisches Museum Heidelberg)

eines Brunnens am Golf von Neapel, und eine eindrucksvolle Skulptur des Helden mit Löwenfell. Das verloren gegangene Original befand sich vermutlich in der Hadriansvilla in der Nähe von Rom.



Der zechende Herkules, 1. Jh. n. Chr., Leihgabe des LVR LandesMuseum Bonn (Foto: Kurpfälzisches Museum Heidelberg)

les im römischen Herrscherkult als Identifikationsfigur etablierte. Mit einer davor installierten Lupe oder zusätzlichen fotografischen Vergrößerung wäre sie besser lesbarer gewesen.

ten und Leiden nahmen die Götter Herkules nach seinem Flammentod in den Olymp auf und machten ihn damit unsterblich. Weitere Exponate im Themenbereich „Der lange Weg auf den Olymp“ zeigten, dass die Römer Herkules als beliebtes Bildmotiv von den Griechen übernahmen. Dies belegten Fresken aus Herculaneum und Pompeji, in der Ausstellung auf Fotografien zu sehen, und auch Statuen. Letztere konnten nur als Gipsabgüsse (Leihgaben aus Basel) gezeigt werden, darunter Herkules' Kampf mit der Kerynitischen Hirschkuh, einst Teil

Römische Soldaten brachten einst Herkulesfiguren als Glücksbringer und Maskottchen in die Provinz mit. Exponate aus verschiedenen deutschen Museen, darunter die Stirnplatte eines Pferdepanzers und Kleinplastiken, verdeutlichten diese anhaltende Popularität und Herkulesverehrung im zweiten, großen Ausstellungsraum. Die Bronzestatuette „Hercules Bibax“ aus dem 1. Jh. n. Chr., die bei Köln gefunden wurde, zeigt den volkstümlichen Helden volltrunken.

Im lateinischen Sprachgebrauch bürgerte sich damals die Redewendung „Hercule“ (dt. beim Herkules) als Beteuerung und zum Abschluss von Verträgen ein. Eine in Heidelberg-Neuenheim gefundene Silbermünze mit der Darstellung des Kaisers Commodus als Hercules Romanus belegt, dass sich Herku-

Das Christentum deutete die Figur des Herkules um. Zwar wurde er nicht mehr als Gott verehrt, aber in seinen Heldentaten und seinem aufbrausenden Verhalten dem Richter Samson im Alten Testament gleichgesetzt – und damit auch Christus in dessen übermenschlichem Leiden, wie Darstellungen auf Elfenbeinkästchen und Pfennigen sowie insbesondere die bemerkenswerte „Cathedra Sancti Petri“ in der Ausstellung belegten. Den hölzernen Thron, um 875 n. Chr. im Frankenreich für Karl den Kahlen erstellt, schmückten Täfelchen aus Elfenbein (im Nachbau in der Ausstellung aus Kunststoff), auf denen die zwölf Aufgaben des Herkules und Fabelwesen zu sehen sind. Anlässlich der Kaiserkrönung Karls wurde der Thron nach St. Peter in Rom gebracht, wo er spätestens ab dem 12. Jahrhundert als Papstthron diente.

Mit vielen verschiedenen Herkulesmotiven auf Bildern, Porzellan und in der Literatur gehörte der Themenbereich „Heldentaten und Liebesabenteuer“ zum unterhaltsamsten Teil der Ausstellung. Die Exponate dazu stammten überwiegend aus der eigenen Museumssammlung, darunter die schönen Holzschnitte von Gabriel Salmon aus Nancy und Zeichenstudien des Herkules Farnese aus dem 18. Jahrhundert. In der Renaissance wurde Herkules wieder, in Rückgriff auf die römische Kaiserzeit, zur Identifikationsfigur für Herrscher. So schmückt in Heidelberg eine Herkulesgestalt die Fassade des Ottheinrichbaus, wie auf einer Lithografie und Pastellen des 19. Jahrhunderts festgehalten. Kurfürst Ottheinrich (1502–1559) wurde mit Herkules verglichen: Als „Stallreiner“ räumte er mit dem alten katholischen Glauben auf und führte den Protestantismus in der Kurpfalz ein.

Ein kleines, bemerkenswertes Gemälde mit dem Titel „Die Kunstschüler, Herkules erschlägt den Neid“, das um 1700 vermutlich im Umkreis des kurfürstlichen



Herkules und Omphale, Gemälde von Laurent de La Hyre, 1640/50 (Foto: Kurpfälzisches Museum Heidelberg)

Hofmalers Adriaen van der Werff entstand, und kurzweilige Hörstationen zu den Herkulesarbeiten rundeten diesen Teil der Ausstellung ab.

Im letzten Themenbereich „Anfang und Ende des Herkules“ war als Prunkstück der Museumssammlung das große Barockgemälde „Herkules und Omphale“ eingebettet, ein Meisterwerk des französischen Malers Laurent de La Hyre von 1640/50. Es zeigt einen gedemütigten, unbedeckten Helden, der

wegen seiner Freveltaten als Sklave der Königin Omphale drei Jahre häusliche Arbeiten, wie hier das Spinnen von Wolle, verrichten musste.

Mit der fotografischen Reproduktion des 1574 entstandenen Deckenfresko aus der Sala dello Zodiaco (Saal des Tierkreises) im Palazzo Farnese endete der Rundgang. Der unsterbliche Herkules leuchtete dort als Sternbild am farbenprächtigen Götterhimmel.

Obwohl die Ausstellung nur in abgespeckter Form gezeigt wurde, waren ausreichend interessante Exponate vorhanden, in die man sich vertiefen konnte. Ermüdend war nur die zu kleine, kontrastarme Schrift auf den Objekttafeln, die das Lesen schwierig gestaltete.

Bis heute hat Herkules nichts von seiner Faszination verloren. Hätten wir seine unerschöpflichen Kräfte, wäre manches gerade in diesen unsicheren Zeiten leichter zu ertragen.

Anmerkungen

- 1 Filme und Interviews finden sich als YouTube-Videos auf der Website des Museums: https://www.museum-heidelberg.de/Museum-Heidelberg/ausstellungen/herkules+_+unsterblicher+held.html (Aufruf 18.8.2021)
- 2 Die Objektbeschreibungen der Vasen ließen sich leider nur zum Teil nachvollziehen, weil die Aufstellung in Wandvittrinen deren Rückseiten verdeckten. Spiegel hinter den Vasen oder Fotografien der Rückseiten wären hier hilfreich gewesen.